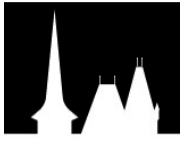


Kurz nach 1582 erbaute Sommerresidenz

Das Schlössli von Rüfenacht

Das Schlössli, von den Rüfenachtern auch Türmli genannt, gleich hinter der Bahnstation Rüfenacht gelegen, kennen Sie sicherlich. Aber wissen Sie auch, dass der markante Turm ursprünglich der Abort war? Oder dass ein Besitzer in der Emme ertrank und ein anderer im Spanischen Erfolgskrieg umkam? Oder dass im Schlössli früher ein Käsekeller, eine Schlachterei und die Post von Rüfenacht untergebracht waren? Im Buch «Die Geschichte von Rüfenacht und Vielbringen» von Anne-Marie Dubler (s. Kasten) wird auch die Geschichte des Schlössli Rüfenacht aufgerollt. Die nachfolgenden Ausführungen basieren auf diesem Buch.



INTERESSENGEMEINSCHAFT
WORBER GESCHICHTE

Die Patrizierfamilie Zehender aus Bern verfügte seit 1538 über den Laienzehnt von Rüfenacht, aber nicht über Grundbesitz. 1582 dann erfolgte der Wandel vom blossen Zehntbesitz zur grundbesitzenden «Herrschaft Rüfenacht», indem Marquard Zehender der Ältere unter anderem das «Vorderhaus» (Hof beim Herrschaftshaus) und das «Hinterhaus» kaufte. Vom Ratskollegium, dem er selber angehörte, erhielt er das Recht als Lehnherr über diese zwei Höfe. Damit verfügte er über den Baugrund, um einen Sommersitz zu erbauen, welche, wie auch anderswo üblich, direkt neben dem bestehenden Bauernhaus, dem «Vorderhaus», erstellt wurde.

Die Sommerresidenz wurde um oder kurz nach 1582 erbaut – und nicht wie bisher von der Wissenschaft angenommen um 1650. Zunächst entstand ein zweistöckiger Wohnstock von 7,5 m * 6,5 m über einem Gewölbekeller, der als Käsekeller genutzt wurde. Marquard schloss sich nämlich einer kleinen Agrarrevolution seiner Lehenbauern an, die vom reinen Getreidebau zu einer Kombination von Ackerbau und Milchwirtschaft übergingen. Für den Sommer brauchte Marquard Zehender deshalb ein Lager für die Reifung der Käse. Darüber lag eine Küche mit einer offenen Feuerstelle, wo der Käse hergestellt wurde. Im Obergeschoss gab es eine Stube als Unterkunft.

In einer zweiten Bauetappe erfolgte die Verlängerung des Wohngebäudes um 10,5 m nach Westen. Im Osten wurde ein 14 m langer hölzerner Laubengang und an dessen Ende ein Abortturm erstellt. Dadurch entstand ein rund 32 m langes, schmales Haus, das von den Einheimischen manchmal auch «d's Schmale Hus» genannt wurde.

Wann genau die 2. Bauetappe erfolgte, ist nicht klar belegt. Aufgrund der Herrschaftsgeschichte ist zu vermuten, dass die 2. Bauetappe erfolgte, nachdem Zehender sich zwischen 1605 und 1607 eine eigene Quelle im Scheyenholz sichern und so eine unabhängige Wasserversorgung einrichten konnte, welche den Hof und das Herrenhaus versorgte. Durch die verbesserte Bewässerung stiegen die Produktion und damit die Einkünfte. Das dürfte der Zeitpunkt gewesen sein, an dem sich Zehender zur Erweiterung des Herrenhauses entschied.

Die Patrizierfamilie Zehender stand zum Zeitpunkt des Baus ihres Land-

sitzes erst am Anfang ihres gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aufstiegs, daher war das Herrenhaus eine eher bescheidene Anlage, die einer kinderreichen Familie als Sommerresidenz diente. Zusammen mit dem zugehörigen Bauernhof hatte der Bau dennoch eine grosse visuelle Wirkung. Das langgestreckte Gebäude hob sich zusammen mit dem Türmli über die bäuerliche Umgebung. Besonders der Abortturm war auch ein Statussymbol. Dies zeigt sich auch darin, dass die Rüfenachter den Landsitz auch als «Türmli» bezeichnen.

Während das Türmli bekannt ist, dürften nur wenige Worberinnen und Worber wissen, dass eine hohe Umfassungsmauer den ganzen Herrschaftsbereich mit Herrenhaus, Bauernhof, Ökonomiegebäuden und Spycher umgab, welche in erster Linie, wie der Abortturm, der Repräsentation, aber auch einem gewissen Schutzbedürfnis diente. Die Hofmauer oder allenfalls deren Reste wurden beim Bau der Worbstrasse 1842 abgebrochen und wurde danach vergessen. Erst bei der Verlängerung der alten Bernstrasse stiessen Bauarbeiter 1958 wieder auf die Fundamente einer breiten Mauer, von der niemand mehr Kenntnis hatte.

Zwischen ca. 1670–1675 wurde das Herrenhaus aufwändig umgebaut. Der Umbau kam einer Modernisierung gleich. Der Grundriss des Erdgeschosses wurde neu gestaltet, die beiden Stuben erhielten eine regelmässige Befensterung und der neubelichtete Doppelraum wurde kostbar vertäfelt. Die Täferung ist heute noch erhalten. Besitzer des Landsitzes war zum Zeitpunkt des Umbaus Marquard der Jüngere, der Enkel des Erbauers. Allerdings hatte er den Landsitz Rüfenacht seinem Sohn Niklaus zur Verwalterung übergeben, vermutlich, weil dieser noch nicht allzu viele Ämter innehatte. Niklaus Zehender war denn auch für den Umbau zuständig.

1675/1676 endete überraschend die Ära Zehender in Rüfenacht. Marquard ertrank auf der Rückkehr von der Hochzeit seiner Tochter in der Emme. Offiziell war es ein Unglücksfall, es könnte sich aber auch um Selbstmord gehandelt haben. Noch im Jahr des Todes von Marquard führte die Verschuldung zum Konkurs. Der Grund dafür könnte im aufwändigen Umbau des Herrenhauses liegen, der die Finanzkraft der Zehenders überstieg. Im Jahr nach dem Konkurs wurde der ganze Besitz, bestehend aus Herrenhaus, Eigentümern und Zehnt versteigert.

Ersteigert wurde der Besitz durch Beat Ludwig Stürler, welcher die Herrschaft seiner Tochter als Mitgift in die Heirat mit Franz Ludwig von Muralt mitgab. Nach Franz Ludwigs Tod trat Oberst Samuel von Muralt die Herrschaft an. Sein Ziel war es, die Hofwirtschaft ertragreicher zu machen. Dies wollte er durch den Verkauf eines neu zu errichtenden, zehntpflichtigen Kleinhofs im Scheyenholz und durch den Verkauf des Lehenhofs beim Herrenhaus erreichen.

1701 übergab Samuel von Muralt die Herrschaft seinem Vetter, Oberst Wilhelm Muralt, der allerdings 1702 im Umfeld des spanischen Erbfolgekriegs umkam. Seine Witwe verkaufte den Besitz dem Ratsherrn Johannes Stuber, Landvogt von Signau. Dessen Tochter brachte die Herrschaft Jahre später als Mitgift in die Ehe mit Johann Jakob Wyss, Burger von Bern und Offizier, ein. Dieser war ein schlechter Haushalter und machte Schulden. Mitte des 18. Jahrhunderts liess ihm sein Schwiegersohn, der Apotheker Bartholome Knecht, eine hohe Summe, liess sich zur Sicherung aber u.a. die Herrschaft Rüfenacht als Grundpfänder verschreiben.

1768 wurde der Gesamtbesitz in Rüfenacht von Johann Jakob Wyss an Karl Maurer von Trimstein und Christen Pfister von Oberburg verkauft. Als der Kaufvertrag verurkundet und unterschrieben war, machten die vier Anstösser Christen, Niklaus und Peter Gfeller sowie Hans Bigler gemeinsam das «Zugrecht» geltend, das es Einheimischen erlaubte, ein von Auswärtigen erworbenes Verkaufsobjekt zum gleichen Preis zu übernehmen. Dem Zugrecht wurde stattgegeben und die Vertragsurkunde ging zu den gleichen Bedingungen an die vier Einheimischen über. Bei den vier Käufern handelte es sich um drei Söhne und einen Schwiegersohn des 1768 verstorbenen Peter Gfeller. Niklaus und Peter Gfeller wurden Besitzer des Oberen Gutes (Hinterhaus), welches unüblich gross war. Am Unteren Gut war Hans Bigler beteiligt. Christen Gfeller, der älteste Bruder, war nicht Lehenbauer der Herrschaft sondern sass auf dem Erbhof der Gfeller, der späteren «Sonne». In diesem Land-, Zins- und Zehntverkauf blieb das Herrenhaus vorerst ausgeklammert. 1771 verkaufte Maria Knecht (Tochter von Johann Jakob Wyss) auch noch das Herrenhaus an die Bauernfamilie Gfeller. Damit ging die Stadtberner Präsenz in Rüfenacht nach über 230 Jahren zu Ende. Bemerkenswert am



Das Rüfenachter Türmli heute.

Foto zvg

Herrschafts Kauf war, wie damalige Lehenbauer rasch in die Rolle ihrer früheren Herren wechseln konnten und wie sie sich hoch verschulden konnten. Dies war nur möglich, weil die Rüfenachter Landwirtschaft ertragreich war.

Unter der Grossfamilie Gfeller wurde die Sommerresidenz zum Ganzjahressitz. Die Hauptstuben wurden daher mit Öfen ausgestattet. Ursprünglich besaßen die vier Käufer (Christen, Niklaus und Peter Gfeller und Hans Bigler-Gfeller) je ein Viertel. Dies ändert sich im 19. Jahrhundert, als die Urenkel der Herrschaftskäufer auf den Gfellerhöfen sass. 1840 sass Johannes Gfeller, Gemeindepräsident von Worb, bereits drei Viertel am Herrenhaus. Der letzte Viertel gehörte Barbara Schmutz, der Witwe des Gerichtssassen Peter Gfeller-Schmutz. In einem Tauschhandel übernahm Johannes das Viertel Barbara Schmutz und wurde damit zum alleinigen Besitzer. Barbara Schmutz sass dafür das ganze Hinterhaus.

Trotz dieser Aufteilung blieb die gemeinsame Bewirtschaftung der ausgedehnten Agrar- und Waldflächen des alten Hofguts in der Grossfamilie erhalten. Die Landwirtschaft war nach wie vor der wichtigste Erwerb der Gfeller. Zunehmend waren die Gfeller aber auf weitere Erwerbsquellen angewiesen. Die Gfeller waren unternehmerisch und gegenüber neuen Entwicklungen aufgeschlossen. Mitte des 19. Jahrhunderts bauten sie ein Gewerbehaus für die zentrale Käserei samt Käsekeller für alle Milch aus Rüfenacht. Einige Jahre später, 1860, wurde im offenen Laubengang des Herrenhauses ein öffentliches Schlachthaus eingerichtet. Die Bauern brachten die Tiere ins Schlachthaus, anstatt dass die Störmetzger zu den Bauern reisten und dort unter improvisierten Bedingungen schlachteten. Damit konnten auch die strenger werdenden sanitärischen Auflagen erfüllt werden. Das Lokal diente auch als Notschlachttstelle, bis diese in den 1950er Jahren

wegen der abnehmenden Zahl der Bauernbetriebe aufgegeben wurde.

1897 wurde in Rüfenacht das erste Telefon installiert, allerdings nicht im Herrenhaus, sondern im Restaurant Sonne. Zu diesem Zeitpunkt wurde, ebenfalls in der Sonne, eine Postablage für Rüfenacht eingerichtet. Im gleichen Jahr wurde zudem der Komplex von Gfellerhof und Herrenhaus auf zwei Familien aufgeteilt. 1925 wurde der Postdienst neu organisiert, die Postablage wurde ins Herrenhaus verlegt und von einem Angestellten bedient, für den über der Poststelle eine kleine Wohnung eingerichtet wurde. Die Poststelle blieb bis 1958 im Herrenhaus.

1970 übernahmen die heutigen Besitzer, meine Eltern Peter und Vera Gfeller, das Schlössli. Das Erdgeschoss im Westteil wurde einem tiefgreifenden Umbau unterzogen, um den Ansprüchen einer Familie gerecht zu werden. Zudem wurde der Westteil unterkellert und eine Zentralheizung wurde eingebaut. In den 1990er Jahren wurde eine dritte Wohneinheit geschaffen, welche sich unter dem Laubengang und im ehemaligen Abortturm befindet. Alle drei Wohnungen im Schlössli werden heute von der Familie Gfeller bewohnt.

ANNETTE GFELLER,
Schlössli Rüfenacht

Das Buch

Das Buch von Anne-Marie Dubler, «Die Geschichte von Rüfenacht und Vielbringen. Wie unterschiedliche Herrschaftsverhältnisse Rüfenacht und Vielbringen prägten», Worb 2016 kann für Fr. 35.– (zuzüglich Versandkosten von Fr. 4.–) bei der IG Worber Geschichte (marco.a.jorio@gmail.com) oder bei der Buchhandlung «Zur Schmökerei» in Worb (ohne Versandkosten) bezogen werden.



Das Rüfenachter Herrschaftshaus auf einer Postkarte um 1900.

Foto zvg